

erziehen, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse uns das nötige Pflichtgefühl gegen das „allgemeine Gut“ des Volkes, zu dem namentlich unter solchen Umständen auch alles Privateigentum zu rechnen ist, auch noch nicht beigebracht haben sollten!

Ist in der geschilderten Weise eine Lage von Kieselgur auf der Papierfläche hergestellt, so kann weitere, unvermischte Flüssigkeit nachgegossen werden, jedoch mit der Vorsicht, daß sie nicht im Strahl auf die Seitenwand trifft und dadurch Blößen schafft. Man bedient sich zweckmäßig, wie bei „quantitativen“ Filterungen, eines Glasstabes und läßt die Lösung an diesem möglichst in die Mitte des Kegels fließen, wo die Flüssigkeit am tiefsten, ihre Bremswirkung auf den Strahl am stärksten und deswegen der Belag am wenigsten empfindlich ist. Ein wenig Überlegung gibt also schnell das richtige Verfahren an. Im übrigen schadet es nicht, wenn der Überzug nicht auf allen Teilen des Papiers gleichmäßig erscheint, denn dies ist nur ein Zeichen, daß die schwächer belegten Stellen langsamer durchlassen und sich infolgedessen aus der anfänglich aufgegossenen Mischung weniger Kieselgur auf ihnen sammelte. Es kommt ja sogar vor, daß fest an der Glaswand anliegende Papierteile überhaupt nicht wirken, sie bleiben dann natürlich auch fast ganz leer. Will man die Durchlaufgeschwindigkeit steigern, so dient dazu auch in Verbindung mit der Verwendung von Kieselgur die vor einiger Zeit²⁾ von mir besprochene Auflockerung der dreifachen Papierlage durch Umbiegen in die Mitte des Filters hinein. Selbstverständlich kann man aber auch Faltenfilter verwenden.

Manche Sorten von Kieselgur verteilen sich ein wenig schwer in Flüssigkeiten. Sie werden zwar sofort benetzt, aber es bleiben viele kleine, wenn auch ganz lockere Klümpchen, die sich durch Schütteln nicht weiter zerkleinern lassen. Alzuheftiges Schütteln vermeidet man auch lieber, weil dadurch, wie in allen ähnlichen Fällen zu beobachten ist, die Klärung manchmal erheblich erschwert wird. Solche Kieselgur kann man leicht noch ausgiebiger wirksam machen, indem man sie zuerst mit ganz wenig Flüssigkeit in einer Schale zu einem dünnen Brei anreibt.

Die Wirkung der Gur ist, wie schon angedeutet, in vielen Fällen geradezu erstaunlich, besonders da sie dem Durchgang solcher Lösungen, die an sich keine verstopfenden Körper enthalten, fast gar keinen Widerstand bietet. Ich bediene mich ihrer daher seit der Zeit, wo ich sie tatsächlich auch für mich erst „wiederentdecken“ mußte, weil man sie, wie so manches Brauchbare, in den Büchern kaum erwähnt findet, in ausgedehntestem Maße und mit großem Vorteil. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug liegt darin, daß man sie z. B. nach dem Auffüllen einer Lösung zu einem bestimmten Raum noch trocken zum Ganzen oder zu einem Teil setzen kann, ohne den Flüssigkeitsraum zu verändern, weil sie ja unlöslich ist. Man braucht also nicht, wie bei flüssigen Klärmitteln, auch Tonerdehydrat, von neuem aufzufüllen, wenn man die Notwendigkeit einer Klärung nicht rechtzeitig erkannt hat. Man kann sich also gewöhnen, immer erst nach der Auffüllung Kieselgur zuzusetzen. Von einer Absorption oder Adsorption gelöster Bestandteile habe ich bis jetzt nichts bemerkt, die Möglichkeit ist aber besonders bei alkalischen Flüssigkeiten stets im Auge zu behalten; jedenfalls unterscheidet sich die Gur in dieser Beziehung recht vorteilhaft von der Kohle. Entfärbende Eigenschaften besitzt sie dagegen, vielleicht von Ausnahmefällen abgesehen, nicht in auffallendem Maßstabe. [A. 88.]

Rundschau.

Die vierteljährlich erscheinenden Mitteilungen des Verbandes Deutscher Gutachterkammern, E. V. berichten über alle Fragen des Sachverständigenwesens, gesetzliche Bestimmungen, ministerielle Verfügungen, Gerichtsentscheidungen usw. Im Aprilheft sind die nachstehenden Fragen behandelt: Das Kartell der Freien Technischen Berufsstände tritt gegen die Nebenbeschäftigung der technischen Angestellten und Beamten der Staatsverwaltungen in auf Erwerb gerichteter Privatstätigkeit ein, um die Angehörigen der freien technischen Berufe, die durch diese Konkurrenz schwere Schädigung erfahren, vor Notlage zu bewahren. — Die neuen Teuerungszuschläge zur Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure sind in einem Rundschreiben, erhältlich in der Verlagsbuchhandlung von Jul. Springer, Berlin W 9, Linkstr. 25, abgedruckt, ebenso die Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure. — Die in der Vereinigung selbständiger Ingenieure Dresdens e. V. zusammengeschlossenen Ingenieure haben ihre Gebühren nach Zeitaufwand, Herstellungssumme und Abschätzungen niedergelegt, die Sätze sind in den „Mitteilungen“ ausführlich angegeben. — Eine Erhöhung der Gebühren der Kreisärzte und Chemiker für gerichtliche und medizinisch-polizeiliche Verrichtungen ist ab 1. Januar 1921 um 300% erfolgt. — Der Verband Deutscher Gutachterkammern e. V. hat, um eine beschleunigte Auszahlung von Sachverständigengebühren zu erreichen, Vordrucke herstellen lassen, die den Gebührenrechnungen angeheftet werden können. Die Formulare können vom Verband bezogen werden zum Preise von 6 M. für 100 Stück für Mitglieder. (Zahlung auf Postscheckkonto 105742, Berlin.) — Schließlich hat der Verband die heute üblichen Schreibgebühren für Gerichtsgutachten festgelegt: der Satz ist von 1,50 M. je Seite auf 2 M. erhöht. II.

²⁾ Chem.-Ztg. 1920, S. 207; Zeitschr. f. angew. Chem. 34, S. 32, 1921.

Desinfektion, Neue Folge, Monatsschrift für Desinfektion, Sterilisation, Konservierung, Seuchen- und Schädlingsbekämpfung sowie die mit ihnen verwandten Gebiete der Hygiene und der Volksgesundheitspflege. — Diese Zeitschrift, deren Erscheinen infolge des Krieges eine mehrere Jahre dauernde Unterbrechung erfahren hat, wird jetzt als Verbandsorgan des neugegründeten Zentralverbandes für Desinfektion und Hygiene herausgegeben. Ihr Inhalt soll über den Rahmen einer rein fachwissenschaftlichen Zeitschrift hinausgehen, d. h. auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Produktions- und Ausfuhrfragen behandeln, sowie eine umfassende, energische Aufklärung über die Bedeutung von Desinfektion und Hygiene in allgemein interessierenden Aufsätzen anstreben. — Der Zentralverband hat als wichtigste Aufgabe von vornherein die Normalisierung der Desinfektionsmittel erkannt. on.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. H. Ost, Hannover, wurde von der Technischen Hochschule Breslau in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Verbreitung chemisch-technischen Wissens und in Würdigung seiner erfolgreichen Betätigung als Forscher, die Würde eines Dr.-Ing. e. h. verliehen.

Georges Claude wurde die goldene Medaille der Société d'Encouragement au Progrès verliehen.

Dr. F. Meyer habilitierte sich an der Universität Berlin für Chemie mit einer Vorlesung über die Anwendung der Elektrizität in der chemischen Technik.

Prof. Dr. H. Weller hat sich infolge hohen Alters von der Leitung des chemischen Untersuchungsamtes für die Provinz Starkenburg in Darmstadt zurückgezogen. An seine Stelle ist Prof. Dr. Kreutz, früher Vertreter der Nahrungsmittelchemie an der Universität Straßburg, jetzt an der Technischen Hochschule Darmstadt, getreten, der auch zugleich Mitinhaber des Amtes geworden ist.

Gestorben ist: Th. Kluger, Direktor der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb und Aufsichtsratsmitglied der Chemischen Werke Oberschlesien G. m. b. H., Hindenburg-Berlin.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

36. Wanderversammlung und 28. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Leipzig.

(14.—19. u. 16.—21. Juni, Ausstellungsplatz, Leipzig-Thonberg, Reitzenhainer Str.) (Vgl. S. 208.)

Auszug aus dem Programm:

Donnerstag, 16./6., 9 Uhr vorm. Versammlungen: Ausschuß der Saatzuchtteilung; Ausschuß der Düngerabteilung.

Freitag, 17./6., 2 Uhr nachm.: Rohstoff-Sparauschluß; öffentliche Versammlung der Interessenten an Futtersilobauten.

Sonnabend, 18./6., 11 Uhr vorm. Hauptversammlung im Verwaltungsgebäude der Ausstellung.

An den Vormittagen: Donnerstag bis Dienstag 10¹/₂ Uhr Vorführung von Maschinenneuheiten im Film („Dorfkino“). dn.

Bücherbesprechungen.

Synthetische Gerbstoffe, ihre Synthese, industrielle Darstellung und Verwendung. Von Dr. phil. Ing. Georg Grasser. Berlin 1920. Verlag von Hermann Meusser. Preis M 40,—

Die Synthese von gerbenden Stoffen hat in neuerer Zeit wesentliche Fortschritte gemacht und eine große wissenschaftliche und praktische Bedeutung erlangt. Während durch die bahnbrechenden Arbeiten von E. Fischer die Synthese gerbstoffähnlicher Stoffe und dadurch ein tieferer Einblick in die Konstitution der pflanzlichen Gerbstoffe ermöglicht wurde, hat die Erfindertätigkeit und die Technik neue Wege zur Synthese gerbender Stoffe beschritten und ist dadurch zu Erzeugnissen gelangt, die zwar in ihrer Zusammensetzung von den natürlichen Gerbstoffen mehr oder weniger abweichen, jedoch mancherlei gerberisch wertvolle Eigenschaften besitzen und vor allem auch für die praktische Verwendung genügend wohlfeil hergestellt werden können.

Das vorliegende Buch soll nun darüber unterrichten, was auf dem Gebiete der synthetischen Gerbstoffe bisher theoretisch erforscht und praktisch erprobt wurde und vor allem die außerordentliche Wichtigkeit der synthetischen Gerbstoffe und deren mannigfache Verwendbarkeit in der Lederindustrie vor Augen führen.

Verfasser, der das in Betracht kommende Gebiet auch auf Grund praktischer Erfahrungen gut kennt, behandelt zunächst kurz die Synthese gerbstoffähnlicher Stoffe, insbesondere die Forschungsergebnisse von E. Fischer auf diesem Gebiete, sodann ausführlich die Synthese anderer gerbender Stoffe, die hierfür verwendeten Rohstoffe und die Prüfung der gerbenden Stoffe, sowie in einem besonderen Teile die industrielle Darstellung synthetischer gerbender Stoffe und deren Verwendung.

Das Buch bietet den in Betracht kommenden Stoff in gründlicher und mustergültiger Darstellung und ist dazu geeignet, allen, die auf dem betreffenden Gebiete weiterarbeiten oder sich unterrichten wollen, ein wertvoller Berater und Führer zu sein.

R. Lauffmann. [BB. 280.]